Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 67 (1960)

Heft: 4

Artikel: Die schweizerische Textilindustrie

Autor: Abraham, L. / Winterberger, G. / Wild, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Textilindustrie

Vorbemerkung der Redaktion. Aus Anlaß der MUBA 1960 haben wir einige Persönlichkeiten aus der Textilindustrie gebeten, unsern Lesern ihre Auffassung über einige aktuelle Probleme der von ihnen vertretenen Branchen darzulegen. Wir danken den Verfassern der nachfolgenden Artikeln für ihre Bereitwilligkeit und ihre interessanten Beiträge.

Probleme der schweizerischen Textilindustrie

Anläßlich einer Orientierung der National- und Ständeräte, welche sich durch ihren Beruf mit der Textilindustrie in irgendeiner Form verbunden fühlen, hielt Dr. K. Erb, Sekretär des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie, ein aufschlußreiches Referat über die Bedeutung der schweizerischen Textilindustrie, dem die folgenden Ausführungen zusammenfassend entnommen sind.

In der eigentlichen Textilindustrie, die sich aufgliedert in die Baumwollindustrie, die Seiden- und Kunstfasernerzeugung, die Wollindustrie, die Leinenspinnereien und -webereien, die Stickerei, die Veredlung, die Bandindustrie, Teppichfabrikation, usw., sind gemäß Fabrikstatistik in rund 940 Fabriken etwas über 65 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Rechnet man die Angestellten und Heimarbeiter dazu, so dürfte man auf gut 75 000 Personen kommen. In der Bekleidungs- und Wäscheindustrie arbeiten — inkl. Wirkerei und Strickerei und ohne die Schuhindustrie — in über 1000 Betrieben rund 55 000 Personen. Rechnet man da die Heimarbeiter und gewerblichen Betriebe dazu, so werden wir auf weitere 20 000 Personen kommen. In allen Fabriken zusammen sind in der Schweiz rund 650 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Der Anteil der Fabrikarbeiter in der Textil- und Bekleidungsindustrie beträgt also rund 19 %.

Die Textil- und Bekleidungsindustrie bildet andererseits den Rückhalt für zahlreiche Handelsfirmen, die sich dem Import der Rohstoffe sowie dem Handel mit Garnen, Geweben und Kleidern und dem Export dieser Produkte widmen.

Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist die Industrie deshalb, weil ihre Betriebe über das ganze Land verstreut sind und weil sie ihrem Standort in eher abgelegenen Tälern der Kantone Glarus, St. Gallen, Appenzell, Thurgau und des Zürcher Oberlandes sowie gewisser Gegenden des Kantons Bern treu geblieben sind. Die Betriebe sind so eine der wichtigsten Verdienstquellen in ländlichen Gegenden und ermöglichen es der heranwachsenden Generation, ihrer engern Heimat treu zu bleiben und dort ihr Auskommen zu finden, wo neue Industrien sich nicht niederlassen, weil die Transportwege zu den Abnehmerzentren zu lang sind und die Kontaktmöglichkeiten mit Abnehmerkreisen sich als zu umständlich erweisen.

Gesamtwirtschaftlich darf darauf hingewiesen werden, daß in der Schweiz jährlich für ca. 180 Mio Franken Rohbaumwolle, für 160 Mio Fr. Rohwolle und Kammzug, für 20 Mio Franken Rohseide und für rund 12 Mio Franken Flachs, Hanf, Ramie und Jute eingeführt werden. Aus diesen Rohprodukten werden für annähernd 3 Mia Franken Garne, Gewebe und Konfektionsware hergestellt. Der Export der Baumwollgarne, Gewebe, Stickereien, usw. liegt bei rund 350 Mio Franken, derjenige der Wollgarne und Wollgewebe bei 100 Mio, Seide und Kunstfasern werden exportiert in einem Umfang von ebenfalls rund 300 Mio, Bekleidung und Konfektion im Betrage von rund 120 Mio Franken. Der Gesamtexport von Textilien und Kleidern liegt also zwischen 800 und 900 Mio Franken jährlich. 1959 hat er sogar die 900-Millionen-Grenze etwas überschritten.

Gesamthaft gesehen werden die Produkte der eigentlichen Textilindustrie, d. h. der Garn- und Gewebeherstellung, zu rund 40 % ins Ausland, die Produkte der Bekleidungsindustrie und der Wirkerei zu rund 10 % exportiert.

Verglichen mit der Textilindustrie anderer europäischer Staaten und Amerikas ist die schweizerische Textilindustrie sehr stark auf den Export angewiesen. Ihre Exportquote liegt bei 40 bis 45 %, diejenige von Großbritannien bei 15 % und die der Bundesrepublik Deutschland bei ca. 8 %.

Die Textilindustrie ist heute mit Bezug auf den Wert der hergestellten Produkte und auch mit Bezug auf die Exporte von der Maschinenindustrie, von der Uhrenherstellung und der chemischen Industrie überflügelt worden. Sie spielt aber nach wie vor in unserer Volkswirtschaft eine sehr wichtige Rolle, und sie ist vor allem deshalb von großer Bedeutung, weil sie Verdienst in Gebiete bringt, die abseits der großen Verkehrsstraße liegen, in Gebiete, in welche andere Industrien nicht vordringen wollen und auch vielfach nicht vorzudringen vermögen. Die Liquidation eines Betriebes in Zürich, Basel oder Aarau bedeutet heute und hoffentlich noch für lange Zeit, sozial gesehen, kein Problem. Beim heutigen Mangel an Arbeitskräften wird praktisch jeder der freiwerdenden Arbeiter eine andere Beschäftigung finden. Die Schließung einer Fabrik im Kanton Glarus, Appenzell oder im Toggenburg beraubt aber ein Dorf seines wirtschaftlichen Rückhaltes und zwingt unter Umständen hundert oder mehr Arbeiter und Arbeiterinnen, ihr Auskommen weit weg von ihrem Wohnort zu suchen. Viele müssen entweder ihren Beruf oder ihren Wohnort wechseln, andere werden neben einem weiten Weg zur Arbeit

---

AUS DEM INHALT

Schweizer Mustermesse 1960
Der Bundespräsident zur Schweizer Mustermesse 1960
Die schweizerische Textilindustrie

Industrielle Nachrichten
Zuversichtliche Wollindustrie
Europäische Baumwollweberei im Struktur- und Konjunkturwandel

Betriebswirtschaftliche Spalte
Der neue Gesamtarbeitsvertrag der schweizerischen Seidenwebereien in betriebswirtschaftlicher Sicht

Rohstoffe
Neuerungen auf dem Gebiete der Polyamidfasern

Mode
Frühling — Sommer 1960
Das Maßschneidergewerbe zeigt die Herren- und Damenmode 1960

Personelles
Andreas Frohmader, alt Direktor

in Kauf nehmen müssen, über Mittag nicht und abends spät heimzukommen. Jeder, der solche Erscheinungen schon erlebt oder verfolgt hat, weiß, daß das für Leute, die mit ihrem abgelegenen Dorf und eventuell mit ihrem eigenen Haus verwachsen sind — und das sind ja sozial und politisch wertvolle Elemente —, äußerst schwerwiegende Probleme mit sich bringt.

Die Entwicklung neuer und immer leistungsfähigerer Maschinen, die Entwicklung der Löhne und die Rationalisierung im Ausland zwingen auch die schweizerische Industrie zu einer weitgehenden Spezialisierung. Leistungsfähige große Maschinen ermöglichen es, Arbeitskräfte einzusparen. Sie können aber nur amortisiert werden, wenn in großen Quantitäten fabriziert wird. Große Quantitäten wiederum können nur rationell hergestellt werden, wenn entsprechende Aufträge in einheitlichen Artikeln vorliegen. Aehnlich gelagerte Unternehmen im Ausland haben den großen Vorteil, daß sie für größere Innenmärkte arbeiten können (Deutschland hat immerhin zehnmal soviel Einwohner wie die Schweiz); sie sind deshalb viel eher in der Lage, einheitliche Garne und Gewebe in großen Mengen herzustellen. Diese Möglichkeit der Spezialisierung ist ja auch der wirtschaftliche Grund und die wirtschaftliche Triebfeder für den Zusammenschluß verschiedener europäischer Staaten zu einheitlichen Wirtschaftsgebieten.

Wir haben uns mit der Industrialisierung der fernöstlichen Länder abzufinden, die nicht nur unseren Export, sondern auch den Absatz im Inland beeinträchtigen. Europäische und amerikanische Textilfabriken verkaufen die modernsten Maschinen an die sich entwickelnden Länder in Asien und Afrika. Die Möglichkeit der Klimatisierung und Befeuchtung gestattet es, auch dort Garne und Gewebe herzustellen, wo sich früher Textilfasern wegen Trockenheit oder Hitze gar nicht verarbeiten ließen. Die rasch sich entwickelnde Textilindustrie Japans und des Fernen Ostens stellt nicht nur die schweizerische, sondern auch die europäische und amerikanische Textilindustrie vor ganz außerordentlich schwere Probleme.

Die wohlmeinenden Ratschläge von Außenseitern, die schweizerischen Textilfirmen möchten sich auf Spezialitäten umstellen, lassen sich nur in sehr beschränktem Umfange durchführen. Eine große Spinnerei oder Weberei kann auch in einem größeren Wirtschaftsraum unmöglich nur Spezialitäten herstellen. Dazu sind die heutigen Maschinenkapazitäten zu groß. Es genügt, an eine Spinnerei zu denken. Man wird kaum auf 50 000 Spindeln nur Spezialgarne, die in beschränktem Umfange gebraucht werden, herstellen und absetzen können. Der Zusammenschluß der sechs EWG-Länder und die automatische Diskriminierung der Outsider mit Bezug auf die Zölle stellt uns Schweizer deshalb vor ein schweres Problem, weil Deutschland und damit die EWG der weitaus größte Abnehmer unserer Textilprodukte ist. Ueber 52 % der Baumwollgarnexporte gehen in den Raum der EWG und 50 % der Baumwollgewebeausfuhr gehen nach Deutschland, Belgien und Holland. In der Wollindustrie ist das Verhältnis noch ausgesprochener, indem über 70 % der Wollgarne und über 60 % der Wollgewebe durch die Länder der EWG abgenommen werden. In der Konfektion ist die Relation ähnlich. Günstiger sind die Zahlen in der Seidenindustrie und der Stickerei. Die sechs übrigen Länder der Freihandelszone nehmen nur schwach die Hälfte der Werte auf, die in den Raum der EWG ausgeführt werden konnten. So gesehen hat die Textilindustrie als ganzes ein vitales Interesse am Zustandekommen eines Brückenschlages zwischen EWG und Kleiner Freihandelszone.

Es wird alles getan werden müssen, um die Herstellungskosten nicht anschwellen zu lassen. Was die Höhe der Löhne betrifft, so lassen sich diese nicht ohne weiteres steuern. Wir sind bei der heutigen Knappheit des Arbeitsmarktes gezwungen, ungefähr die Löhne zu gewähren, die in anderen Erwerbszweigen bezahlt werden. Wären unsere Arbeitsbedingungen und unsere Löhne tiefer, gingen die tüchtigen Leute sukzessive verloren. Die auch für die Textilindustrie so notwendigen jungen Kräfte würden sich von vornherein anderen Industrien zuwenden.

Die Sicherung eines tüchtigen Nachwuchses ist für die Textilindustrie eines der vordringlichsten Probleme. Für die Ausbildung des Kaders stehen heute gut ausgebaute Spezialschulen zur Verfügung. Die schweizerischen Textilfachschulen benützen die Gelegenheit, an der MUBA 1960 in einigen schön gestalteten Vitrinen auf die Bedeutung der Schulung unserer Textil-Jugend und auf die Fortbildungsmöglichkeiten in den verschiedenen Textilfachschulen hinzuweisen.

Textilfabriken in den Vereinigten Staaten, aber auch in anderen Ländern, lassen ihre hochwertigen Maschinen im Zwei- und Dreischichtenbetrieb laufen. In der Schweiz ist lediglich in der Baumwoll- und Wollspinnerei und teilweise in der Baumwoll- und Wollweberei der Zweischichtenbetrieb üblich. Der Dreischichtenbetrieb ist gemäß Fabrikgesetz nicht möglich, weil in Spinnereien und Webereien vorwiegend weibliche Personen beschäftigt sind. Die Nachtarbeit, d. h. die Arbeit von 22.00—05.00 Uhr, ist für Frauen verboten. Männer, die nachts arbeiten, haben Anspruch, turnusgemäß immer wieder am Tage eingesetzt zu werden. Es geht nach Gesetz nicht an, Frauen zweischichtig arbeiten zu lassen und nachts Männer einzusetzen. Auf Grund von kurzfristigen und immer wieder erneuerten kantonalen Bewilligungen ist allerdings seit einem halben Jahr in einigen Betrieben trotzdem so gearbeitet worden. Wir rechnen bestimmt damit, daß das neue Arbeitsgesetz solche Möglichkeiten offen läßt, sei es, daß es die Nachtarbeit für Frauen (wir denken an ledige Frauen) in gewissem Umfang zuläßt, oder daß es die Möglichkeit gibt, Männer dauernd oder zum mindesten in einem länger dauernden Turnus nachts zu beschäftigen, wie dies in den Vereinigten Staaten, aber auch in Deutschland der Praxis entspricht.

Die lange Geschichte der schweizerischen Textilindustrie mit ihrem Auf und Ab hat gezeigt, daß waches Bemühen und das Bestreben, sich neuen Situationen anzupassen, immer wieder zum Erfolg geführt haben. Wir glauben, daß ein verantwortungsbewußtes Unternehmertum und die treue Mitarbeit der angestammten Arbeiter gerade auf dem Land die Voraussetzungen schaffen werden, daß auch die Textilindustrie ihren Platz in der Volkswirtschaft behalten können wird. Eine gewisse Verständigung unter den horizontal und vertikal so stark aufgegliederten Sparten wird notwendig sein und drängt sich auf, weil die verschiedenen Zweige unter sich abhängig sind. Nur wenn ein minimales gegenseitiges Verständnis besteht, hat es einen Sinn, von der Textilindustrie als ganzem überhaupt zu sprechen, und nur dann darf diese Industrie von Bund und Kantonen Verständnis erwarten und verlangen, daß ihre Begehren, seien sie nun handelspolitischer oder sozialpolitischer Natur, wohlwollend geprüft und im Rahmen der Gesamtinteressen des Landes so gewertet werden, daß sie auch gewahrt werden müssen.

Die Bedeutung der Mode für die schweizerische Textilindustrie

Von L. Abraham

Wenn wir von den Beziehungen von Mode und Textilindustrie sprechen, denken wir selbstverständlich an die Industrie, welche Kleiderstoffe herstellt, wie wir ja auch anderseits an die Kleidermode denken. Nicht der Bekleidung dienende Textilien gehorchen anderen Gesetzen, aber Kleiderstoffe unterliegen der Allmacht der Mode,

und in besonders intensiver Weise trifft dies für Damenkleiderstoffe zu. Von dieser Feststellung hätten früher billigere Massenartikel, sogenannte Stapelartikel, insofern ausgeschlossen werden können, als modische Einflüsse dieselben erst sehr spät erreichten und sich diese Stoffe dadurch von sogenannten «modischen» Artikeln unterschieden. Heute jedoch verhelfen Photographie, Presse, Modezeitschriften, Kino, Television der Mode zu blitzartiger Durchschlagskraft. Wehe dem Textilindustriellen, der altmodische oder sonst dem Trend der Mode widersprechende Stoffe herstellt. Doch halt! Ist es die Aufgabe der Textilindustrie, lediglich der Mode zu folgen?

Der Modeschöpfer, der eine neue Mode kreiert, indem er ein neuartiges Modell, eine neue Linie schöpft, kann dies nur anhand eines neuartigen Stoffes, der diese neue Linie ermöglicht, sogar suggeriert oder in anderer Weise den Modeschöpfer inspiriert.

Es ist also die vornehme Aufgabe unserer Industrie, soweit es sich um Spitzenleistungen handelt, nicht nur der Mode zu folgen, sondern bei ihrer Entwicklung mitzuhelfen und in deren Richtung Neues zu schaffen. Unsere schweizerische Textilindustrie besitzt als Hauptwaffe die Qualität ihrer Erzeugnisse, und es ist ihr daher möglich, auf diesem Gebiete mitzuwirken. Daß dies der Fall ist, beweist die Anwesenheit schweizerischer Stoffe in den Kollektionen prominenter Modellhäuser in Paris und anderen Modezentren. Dies darf uns mit großer Befriedigung erfüllen, denn das Bestreben, qualitativ und modisch hochwertige Erzeugnisse herzustellen, ist von größter Wichtigkeit für die Festigung unserer Textilindustrie im internationalen Konkurrenzkampfe sowie für deren Stärkung gegen Krisenanfälligkeit.

Von anderen Komponenten, welche in dieser Richtung von Wichtigkeit sind, wird mehr gesprochen, zum Beispiel von Modernisierung und Rationalisierung der Produktion. Die Lösung solcher Probleme liegt weit mehr im Zuge unserer technisch denkenden Zeit. Die Herstellung modischer Spitzenerzeugnisse dagegen verlangt ein Sichbesinnen auf das Handwerkliche und das Traditionsgebundene. Was die Stilisierung von Phantasiegeweben anbetrifft, ist es in gewissen Fällen nicht überheblich zu sagen, daß der Stoffkreateur imstande sein muß, in feinfühlender Weise aus unserem europäischen Kulturschatze zu schöpfen. Er muß sein Metier voll und ganz beherrschen, doch darf er nicht NUR sein Metier beherrschen. Solange unsere Textilindustrie über solche Mitarbeiter verfügt, ist sie auch für ungünstige Zeiten gefestigt. Die Sicherung eines diesen hohen Anforderungen entsprechenden Nachwuchses dürfte eine Hauptaufgabe unserer Textilindustrie sein.

Die schweizerische Kunstfaserindustrie

Von Dr. G. Winterberger

Die im Verband schweizerischer Kunstseidefabriken zusammengeschlossenen drei Unternehmungen der Kunstfaserindustrie, die Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, die Feldmühle AG., Rorschach und die Steckborn Kunstseide AG., beschäftigen rund fünftausend Personen. Die hauptsächlichst hergestellten Produkte sind: Rayonne, Fibranne, Lamo (Zellwollband), Viscor (Pneuseide), Crinol (künstliches Roßhaar), Viskose-Bast, Zollulosefolien, vollsynthetische Garne und Spinnband (Nylsuisse und Bodanyl).

Der Absatz der Kunstfaserproduktion erfolgte im Anfang hauptsächlich im Export. In der Folge haben die Kunstfasern aber auch Eingang bei den schweizerischen Verbrauchern gefunden. Als Verbraucher von künstlichen und vollsynthetischen Garnen sind vor allem zu nennen: die Zwirnerei, die Stoffweberei (hauptsächlich die Seidenstoffweberei), die Bandindustrie sowie die Trikot- und Strumpfwarenfabrikation. Die wichtigsten Konsumenten für Fibranne und vollsynthetische Stapelfasern sind Baumwoll-, Woll- und Schappespinnereien. Crinol (künstliches Roßhaar) und Bändchen aus Kunstfaserstoffen werden in erster Linie in der Bürsten-, Hutgeflecht- und Spezialgewebeindustrie abgesetzt, das sog. Viscor in der Pneufabrikation und die Folien in der Verpackungsindustrie.

Die schweizerische Kunstfaserindustrie ist nach wie vor stark exportorientiert. Normalerweise werden mindestens 60 bis 70 % der Produktion nach rund fünfzig Ländern ausgeführt. In den letzten Jahren bewegte sich der Export zwischen 120 und 130 Millionen Franken. Zählt man jene Produkte dazu, die nach Weiterverarbeitung in Spinnerei, Weberei usw. ausgeführt werden, so kommt man auf einen noch höheren Exportanteil. Die Exportabhängigkeit der schweizerischen Kunstfaserindustrie besteht demnach sowohl in direkter als auch in indirekter Hinsicht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sie sich gegenüber der Auslandkonkurrenz aus Gründen des Lohnniveaus, wegen teilweise höherer Rohstoffkosten sowie der hohen Zollschranken vieler Länder im Nachteil befindet. Aus diesem Grunde kann sie sich nicht, wie die ausländische Konkurrenz, auf die kostenmäßig günstigere Großproduktion einiger Standardtypen konzentrieren. Vielmehr ist sie — auch mit Rücksicht auf den Inlandmarkt — auf die Herstellung der verschiedensten Spezialtypen ausgerichtet.

Die Bedeutung der schweizerischen Kunstfaserindustrie für die gesamte Volkswirtschaft zeigt sich in besonderem Maße in Zeiten von Versorgungsschwierigkeiten. Als die traditionellen animalischen und vegetabilischen Textilrohstoffe während des Zweiten Weltkrieges ausfielen, bildete die Kunstfaserindustrie fast die einzige Rohstoffbasis der Textilwirtschaft. Auch bei Ausbruch des Krieges in Korea kam der einheimischen Kunstfaserproduktion ein eminentes Gewicht zu. In solchen Zeiten gestörter Rohstoffversorgung wurde den einheimischen Abnehmern stets das Primat zuerkannt. Das stellt je nach den Verhältnissen sehr hohe Anforderungen an die Opferbereitschaft und Flexibilität der Geschäftspolitik. Nach Ausbruch des Krieges in Korea wurden z. B. die Exporte von Fibranne zu wesentlich bessern Preisen zwecks Versorgung des Inlandmarktes vernachlässigt und auf die Hälfte gedrosselt. Im ersten Quartal 1953, als sich die Versorgungslage wieder zu normalisieren begann, mußten hingegen bereits wieder 97 % im Export verkauft werden. Große Anstrengungen werden zur Förderung des Konsums von Kunstfasern, die zu Unrecht noch einer teilweisen Skepsis der Konsumentenschaft begegnen, im Inland unternommen. Die Fortschritte, die in der Qualität der künstlichen und synthetischen Fasern ständig erzielt werden, machen diese Fasern — in Reinverarbeitung oder Mischung (je nach Verwendungszweck) — zu qualitativ hochstehenden Produkten.

Zur Sicherung der künftigen Entwicklung hat die schweizerische Kunstfaserindustrie ein vitales Interesse an der baldmöglichsten Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs. Die gegenwärtigen Zölle bieten nicht den geringsten Zollschutz; die Zollbelastung auf Fibranne und vollsynthetischen Fasern und Garnen beträgt bloß einen Bruchteil eines Promills! Die großen Betriebe der schweizerischen Kunstfaserindustrie sind trotz Durchrationalisierung dem Konkurrenzdruck sowohl auf dem Inlandmarkt wie auf den ausländischen Märkten ganz besonders ausgesetzt — vor allem auch im Hinblick auf die auf den Auslandmärkten zu «überspringenden» hohen Zollmauern. Die auf dem Nullpunkt liegenden Zölle für Kunstfasern bedeuten eine schwere Gefährdung künftiger Entwick-

lungsmöglichkeiten, die endlich beseitigt werden sollte. Der neue Zolltarif bringt nun für die Kunstfaserindustrie die längst fällige, dringend erwartete Korrektur. Die neuen Ansätze sind sehr bescheiden und bleiben immer noch ganz erheblich unter den entsprechenden der andern europäischen Länder zurück.

Leistungsfähige Schweizer Textilveredelung

Von K. Wild

Die Textilveredlung, durch welche die aus der Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, Wirkerei und Stickerei stammenden Erzeugnisse mittels Bleichen, Färben, Mercerisieren, Bedrucken, Appretieren und auf Kunstharz-Behandlung basierender Hochveredlung in gebrauchsfähigen Zustand gebracht werden, gehört zu den alteingesessenen Industrien unseres Landes. Aus einem ursprünglich als Handwerk betriebenem Hilfsgewerbe hervorgegangen, hat sie sich mit der zunehmenden Mechanisierung zu einer eigentlichen Industrie entwickelt, die heute in der schweizerischen Textilwirtschaft eine bedeutende Stellung einnimmt. In 72 Betrieben beschäftigt sie rund 9800 Personen, und zwar wird in dieser Sparte, deren Hauptgewicht auf der Stückveredlung liegt, im Gegensatz zu den meisten anderen Zweigen der Textilindustrie vorwiegend Männerarbeit geleistet. Während der letzten zwanzig Jahre hat die Zahl der Veredelungsbetriebe sich um 15 vermindert, diejenige der Beschäftigten gleichzeitig aber um rund 2000 zugenommen. Trotz der sich darin äußernden leichten Konzentrationsbewegung ist die Veredelungsindustrie nach wie vor durch eine ziemlich starke Dezentralisierung der Betriebe gekennzeichnet. Diese verteilen sich auf ein Dutzend Kantone, wobei die Standorte allerdings ausschließlich im deutschsprachigen Landesteil östlich der Linie Basel—Zofingen—Zürich—Kanton Schwyz liegen, wenn man von einzelnen Firmen der Leinenveredelung im Kanton Bern absieht.

Das Hauptmerkmal der modernen schweizerischen Veredelungsindustrie besteht darin, daß sie im Unterschied zur Veredelungsindustrie der meisten anderen Länder stark überwiegend eine reine Lohnindustrie ist, d. h. daß sie nicht auf eigene Rechnung Rohgewebe kauft, bearbeitet und verkauft, sondern im Auftrag von Textilunternehmungen der dem Veredelungsprozeß vorangehenden Produktionsstufen oder von Großhandelsfirmen arbeitet, in deren Besitz die zu veredelnden Erzeugnisse bleiben. Ohne Einbezug des Materialwertes bezifferte sich der Produktionswert der Lohnveredelung im Mittel der letzten Jahre auf 130—135 Mio Franken. Je nach den Dispositionen der Auftraggeber variieren die Umsätze von Jahr zu Jahr ziemlich stark. Um allen Anforderungen gewachsen zu sein und die meist kurzfristig anfallenden Aufträge jederzeit termingerecht ausführen zu können, sieht sich die Veredelungsindustrie gezwungen, einen Maschinenpark zu unterhalten, der auch einem Spitzenbedarf zu genügen vermag. Die durch modische und saisonale Gründe bedingten beträchtlichen Auftragsschwankungen bringen es dabei mit sich, daß die Maschinen zeitweise nur zum Teil ausgenützt werden können, was außerordentlich hohe Bereitschaftskosten verursacht.

Dank größeren Absatzgebieten kann die ausländische Konkurrenz bei zahlreichen Artikeln in Massenauflagen produzieren und ihre Preise entsprechend tief ansetzen, während in der schweizerischen Textilveredelungsindustrie das Schwergewicht auf der Befriedigung vielfältigster individueller Kundenwünsche liegt. Die sehr hohen Anforderungen, die die schweizerischen Auftraggeber an die Qualität der Ausrüstung, den Nuancenausfall und die Aufmachung der Ware stellen, wirken sich bei den Veredelungsbetrieben in erheblichen zusätzlichen Kostenbelastungen aus. Gerade in der Pflege der Spezialitäten liegt aber die Stärke der schweizerischen Textilveredelung wie der schweizerischen Textilindustrie überhaupt. Unablässige Anstrengungen in der Forschung sowie der Entwicklung neuer und der Verbesserung aller Verfahren ermöglichen es der Veredelungsindustrie, ihre Leistungsfähigkeit laufend den neuen Bedürfnissen anzupassen und so den schweizerischen Textilerzeugnissen jene Eigenschaften zu verleihen, deren sie für eine erfolgreiche Behauptung im internationalen Wettbewerb bedürfen. Die in einzelnen Zweigen führende Stellung der schweizerischen Textilindustrie beruht zu einem wesentlichen Teil auf den Qualitätsleistungen unserer hochentwickelten Textilveredelung.

Wirkereiindustrie im Spannungsfeld von EFTA und EWG

Von H. Schöni

Hauptsorge Arbeitskräfte

Die schweizerische Wirkereiindustrie erfreut sich nach der Ueberwindung der Rezession 1957/58 gegenwärtig wieder einer zufriedenstellenden Konjunkturlage. Allerdings ist die Belegschaft dieser Industriegruppe mit 11 220 Arbeitnehmern zurzeit um rund 10 % geringer als vor zwei Jahren. So hat der stärkere Zugang von Bestellungen während der letzten Zeit bereits wieder zu einem fühlbaren Personalmangel geführt. Leider können die in der Rezession in andere Wirtschaftszweige abgewanderten Arbeitskräfte nicht mehr oder doch nur vereinzelt zurückgewonnen werden, und gleichzeitig ist die Sicherstellung ausreichender ausländischer Arbeitskräfte mit zunehmenden Schwierigkeiten verbunden. Die Freizügigkeit, die die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft für ihren Raum den Arbeitskräften gewährt, sowie der rasche wirtschaftliche Aufschwung in Gebieten, die bisher einen Ueberschuß an Arbeitskräften auswiesen, läßt das Arbeitskräfteproblem für die Wirkereiindustrie äußerst schwierig erscheinen. Es stellt sich daher die Frage, ob die in unserem Land bisher gehandhabte Fremdarbeiterpolitik nicht einer zeitgemäßen Anpassung bedarf in dem Sinne, daß die Niederlassung künftig erleichtert wird und man wenigstens bezüglich der hochqualifizierten und auch bei schlechterm Geschäftsverlauf unentbehrlichen Facharbeitskräfte vom bisherigen Grundsatz der «Pufferfunktion» abrückt. Auf jeden Fall könnte die schweizerische Wirkereiindustrie, in der heute 4021 oder rund 36 % ausländische Arbeitskräfte tätig sind, ihr Produktionspotential und damit auch ihre Preispolitik als Voraussetzung der Konkurrenzfähigkeit nicht mehr aufrecht erhalten, wenn sich das Problem der Arbeitskräfte langfristig nicht entschärfen läßt.

Dumpingproblem noch offen

Die handelspolitische Situation der Wirkereiindustrie kennzeichnet sich durch die scharfe Konkurrenzlage auf allen Märkten. Der Importdruck hat im Laufe des vergangenen Jahres und zu Beginn des neuen Jahres weiter zugenommen. Die Einfuhr an Wirkerei- und Strickwaren ist von 1958 auf 1959 von 73,56 auf 90,27 Mio Franken oder von 13 953 auf 17 730 q angestiegen. In der gleichen Zeit konnte sich die Ausfuhr nur von 46,89 auf 49,83 Mio Franken oder von 6361 auf 6760 q ausweiten. Der Druck der fernöstlichen Konkurrenz war im vergangenen Jahr besonders stark und hat bisher kaum nachgelassen. Die im Herbst 1959 vom Bundesrat verfügte Preisüberwachung spielt bisher nur gegenüber Rotchina, während bezüglich Japan vorerst Erfahrungen und weitere Unterlagen be-

schafft werden, um das Bild über die japanische Preis- und Exportpolitik gegenüber der Schweiz zu vervollständigen. Die schweizerische Wirkereiindustrie hat nicht übersehen, daß im Rahmen der in den letzten Monaten durchgeführten japanisch-deutschen Verhandlungen über den Abbau der Textilkontingente bisher keine entscheidenden Fortschritte erzielt worden sind und Deutschland bei aller liberalen Konzeption der Außenhandelspolitik bestrebt ist, die Importkontingentierung als vorläufig einzig zuverlässige Abwehrmaßnahme für eine längere Uebergangszeit weiterzuführen. Es kann auch daraus geschlossen werden, daß für die westliche Welt das Dumping-Problem ungesehen der verbesserten Konjunktur weiterbesteht und die Industrie dieser Frage weiterhin ihre Aufmerksamkeit schenken muß.

Notwendiger Brückenschlag

Die Wirkereiindustrie steht den Integrationsbestrebungen seit je durchaus positiv gegenüber. Sie ist allerdings der Auffassung, daß die Europäische Freihandels-Assoziation nur als Uebergangslösung zur Erleichterung des Brückenschlags zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft betrachtet werden kann. Die starken Exportinteressen der schweizerischen Wirkereiindustrie nach dem EWG-Markt könnten durch den künftigen gemeinsamen Außentarif stark beeinträchtigt werden, ohne daß gleichzeitig eine entsprechende Exportausweitung nach den EFTA-Ländern erzielt werden dürfte. Anderseits ist kaum anzunehmen, daß die Wirkereiexporte der EWG-Länder nach der Schweiz unter Druck geraten. Denn der neue Zolltarif hat der Wirkereiindustrie in relativ nur wenigen Positionen eine ausreichende Anpassung des alten Gewichtszolls an die in den letzten vierzig Jahren eingetretene Geldentwertung gebracht. Gegenüber den Ländern der Freihandels-Assoziation wird auf 1. Juni 1960 sodann der 20prozentige Zollabbau als erste Stufe wirksam werden, so daß anzunehmen ist, daß die Mitgliedstaaten der EFTA ihre Exportanstrengungen nach der Schweiz ebenfalls intensivieren. Die Konkurrenzfrage erfährt also unter verschiedenen Gesichtspunkten eine Verschärfung. Bezüglich der Regelung der Ursprungserzeugnisfrage im Rahmen der EFTA kann sich die Wirkereiindustrie befriedigt erklären; das wesentliche Postulat, der freie Garnbezug, ist erfüllt worden. Anderseits sind im Rahmen des neuen Zolltarifs die Ansätze für Garne aus vollsynthetischen Fasern erhöht worden, was vor allem die Verarbeiter solcher Importfasern trifft.

Betonung der modischen Produktion

Die Wirkereiindustrie unterläßt nichts, um auf Grund der realpolitischen Beurteilung der Zukunft ihre Konkurrenzfähigkeit zu fördern, so durch die Rationalisierung der Produktion, die Produktivitätssteigerung, die Förderung des Nachwuchses, die gemeinsame Forschung und Werbung und insbesondere auch durch die weitere Intensivierung der modischen Produktion, die die Stapelproduktion in immer stärkerer Weise ablöst. Wenn die echte und umfassende Integration der europäischen Wirtschaft schließlich zu einer weiteren Steigerung des Wohlstandes führt, so dürfte die schweizerische Wirkereiindustrie mit ihrem individuellen modischen Produktionsprogramm und dem hohen Qualitätsstand richtig liegen. In diesem Sinn sei abschließend nochmals mit Nachdruck der Wunsch nach einem baldigen Brückenschlag zwischen EWG und EFTA unterstrichen, verbunden mit der Hoffnung, daß es im Rahmen des GATT dann gelingen werde, auch auf weltweiter Ebene zu einem möglichst freien Warenverkehr ohne die heute gerade im Wirkereibereich zum Teil noch prohibitiven Zölle zu gelangen.

Tessiner Spinnerin — wie vor 5000 Jahren

Anmerkung der Redaktion: Als interessante Ergänzung zu den beschriebenen hochentwickelten schweizerischen Textilsparten veröffentlichen wir nachfolgend eine historische Gegenüberstellung aus der Feder von Herrn A. Linder, Emmenbrücke, welcher in seiner langjährigen Tätigkeit die ganze Kunstfaserentwicklung miterlebte und daran maßgebend beteiligt war.

«Wird in der Schweiz noch Wolle oder Hanf mit der Handspindel gesponnen?», fragte ich kürzlich jemanden. Nein, das glaube ich nicht, lautete die Antwort. Vielleicht in Indien oder bei den Indianern, wie man etwa auf Abbildungen von Zeitschriften sehen kann. Und dennoch war die Handspindel auch in unseren Bergtälern während des ersten Weltkrieges da und dort noch im Gebrauch. Die Frauen, zwar wenige, nahmen etwa im Sommer eine Spindel mit auf die Alp, da sie die Spinnräder nicht mitnehmen konnten. Spindel und Stricknadel ist doch das einfachste und leichteste Werkzeug der Frau. Wenn sie noch am Ende der Sömmerung ein Schaf schären konnte, war schon auf Weihnachten ein Pullover gemacht.

Ein Zufall ließ den Schreiber noch im letzten Frühling im Tessin diese Spinnerin auffinden. Lucia Camara, 74 Jahre alt, im Verzascatal aufgewachsen, spinnt noch heute für wenig Geld Wolle, die sie von den Dorfbewohnern erhält. Es ist frische Schur, nur wenig gereinigt und nicht entfettet; so läßt es sich besser spinnen, erklärt sie. Ein Schachteli alter Holzspindeln liegt auf der Bank vor dem Häuschen, daneben ein paar Knäuel Wolle, die sie vorpräpariert hat. Buckelig kommt sie vom «Pflanzplätz» am

Stock herüber; sie kennt diese Arbeit von der Mutter her, weiß aber sonst niemanden, der das noch kann. Sie hat Freude an der Arbeit, die ihr ein Zustupf zur AHV bringt, wenn es auch wenig ist.

Lucia beginnt sogleich — sitzend auf der Steinbank —, zieht und zupft sie ein Bändchen Wolle und spinnt mit großer Geschicklichkeit, wickelt den Faden auf die Spindel, spinnt wieder ein Stück und wickelt wieder usw. Um 100 Gramm zu präparieren benötigt sie zwei Stunden, um diese zu spinnen sechs Stunden. Dann zwirnt sie zwei Fäden zusammen mit einer gleichen Spindel zu einem gleichmäßigen, schönen, wenn auch noch übelriechenden Strickgarn. Kleine Strängeli werden dann gewaschen und an der Sonne gebleicht. Noch heute wie vor 5000 Jahren.

«Création» an der Mustermesse 1960

spk. Mit der Sonderschau «Création» bietet die Schweizer Mustermesse in Basel — 23. April bis 3. Mai 1960 — eine modische Attraktion ersten Ranges. Seide, St.-Galler Stickereien, Wolle und Baumwolle geben sich hier Rendezvous. Die Sonderschau ist von Donald Brun gestaltet. In ihr wird die Schönheit des sich stets erneuernden Modeschaffens der schweizerischen Gewebe- und Stickerei-Industrie großzügig und mit eleganter Ambiance dargeboten.

Die Wollindustrie wird ein mannigfaches Wollgut ausstellen, das vom Wintermantelstoff bis zum leichtesten Tropicalgewebe, vom Teppich bis zum Vorhang reicht. Die Schweizer Seidenindustrie wird an der Basler Sonderschau neben stark strukturierten Unigeweben Seidengewebe mit modischen, abstrakten Dessins und mit Blumenmustern bringen.

Baumwolle gehört zu den interessantesten Stoffen und damit zu den Favoriten der Mode. Die neue Kollektion mit ihren phantastischen Druck- und Webmustern, ihren raffinierten Ausrüstungen ist noch umfassender und vielseitiger geworden. Baumwolle ist Ausgangsmaterial der sogenannten «Broderie anglaise», der die Mode wiederum sehr günstig gesinnt ist, aber auch der spitzenbesetzten und bestickten Taschentücher, die eine besondere Spezialität der St.-Galler Stickereiindustrie darstellen. Ferner ist die Stickerei in der Halle «Création» durch besondere Spezialitäten, die in Paris den Beifall der Haute Couture gefunden haben, glanzvoll vertreten.

Zur «Création» gehören auch die Bally-Schuhfabriken. Ihre Modelle sowie Hüte und Taschen anderer Modehäuser ergänzen die Stoffkomposition in der «Création», in der ein hervorragender Querschnitt durch das Schaffen der schweizerischen Textilindustrie gezeigt wird.

Neuheiten aus dem allgemeinen Maschinen- und Apparatebau

Nachdem sich im letzten September die westeuropäischen — und auch amerikanischen — Textilmaschinen-Fabrikationsbetriebe zu einer imposanten Schau in Mailand zusammengefunden haben, werden dieses Jahr in Westeuropa keine Textilmaschinen ausgestellt, somit auch nicht in Basel. Um so mehr wird sich der Textilfachmann für jene Dinge interessieren, welche direkt oder indirekt mit unserer Industrie in Beziehung stehen. In alphabetischer Reihenfolge erwähnen wir einige Firmen, deren Fabrikate für unsere Fachleute von besonderem Interesse sein dürften.

J. Bietenholz & Co., Pfäffikon (ZH), Halle 2, Stand 452

Es handelt sich um eine alteingesessene Firma, die im Jahr 1876 gegründet wurde. Von der ursprünglichen Holzdrechslerei hat sie sich zum Fabrikbetrieb entwickelt, und wird heute in folgenden Hauptzweigen geführt:

Fabrikation von Waren aus Kunststoffen aller Art wie: Klein-Kunststoff-Isolierartikel in großen Serien aus allen vorkommenden mechanisch verarbeitbaren Materialien wie Kunsthorn, Hartgummi, Fiber, P. V. C., Plexiglas, Hartpapier, Hartgewebe, Kunstharz Haefelyt, Nylon, Teflon, Elfenbein usw. Kleinartikel für die Elektro-Apparate- und die Maschinen-Industrie, Kugelgriffe usw.

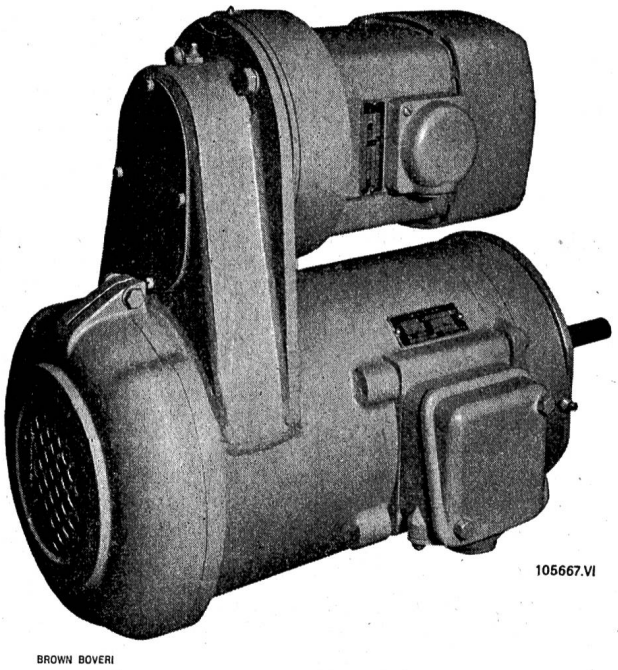
Fabrikation von Holzwaren aller Art wie: Holzvorbereitung für die Holzwarenfabrikation. Gedrehte Artikel nach gegebenen Zeichnungen oder Mustern in allen vorkommenden Holzarten, Holz-Massenartikel für industriellen Bedarf, wie Griffe, Walzen, Säulen usw. Schreinerei-Bedarfsartikel, wie Sockelstäbe, Kehlstäbe, Dübelrundstäbe, Dralldübel, Zahnleisten, Treppengarnituren, lange Banksitze für Restaurants, Kirchen usw.

Der Ausstellungsstand ist neu angeordnet und zeigt einen Ausschnitt dieses vielseitigen Betriebes.

AG. Brown Boveri & Cie., Baden, Halle 5, Stand 1120 und Halle 6, Stand 1260

BBC zeigt einige ihrer neuesten Erzeugnisse aus den verschiedenen Anwendungsgebieten der elektrischen Energie.

Die *Brown Boveri Gleichstrom-Millmotoren* mit genormten Abmessungen und elektrischen Daten werden vorzugsweise für Schwerantriebe der Industrie bis zu Leistungen von 200 kW eingesetzt. An einer kleinen



Feinstopmotor mit Kettengetriebe

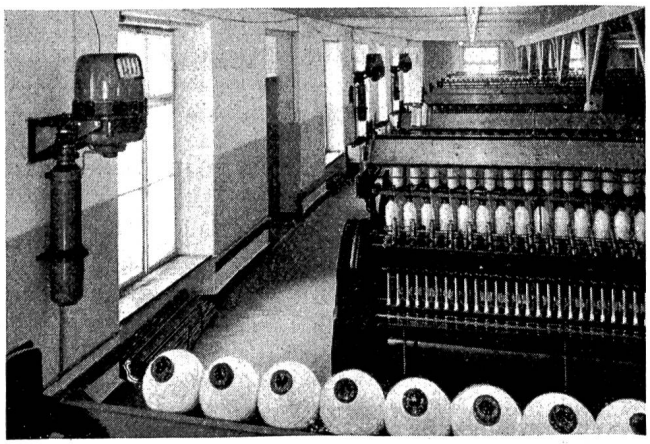
Tischhobelmaschine wird ein neuartiger *kontaktlos gesteuerter Reversierantrieb in Leonardschaltung* vorgeführt. An zwei Modellen wird die Funktionsweise der *Brown Boveri Feinstopmotoren* gezeigt. Für kleinere Drehzahlverhältnisse bis etwa 1:9 kommt ein solcher mit Kettengetriebe und für große Untersetzungen bis etwa 1:250 jener mit Schneckengetriebe zur Anwendung.

Der gegenwärtige Bau von *Dampfturbogruppen* wird durch eine Ausstellung von Modellen im Maßstab 1:50 veranschaulicht. Brown Boveri liefert heute Dampfturbinen von 30 kW bis 500 000 kW für alle Zwecke. Für die Frequenzleistungsregelung entwickelte Brown Boveri einen *elektronischen Netzregler*. Dieser nach dem Digitalprinzip arbeitende Apparat wird dort verwendet, wo spezielle Genauigkeitsanforderungen gestellt werden müssen.

Auf dem gemeinsamen Stand 1260 der AG. Brown Boveri & Cie., Baden, und La Soudure Electrique Autogène S. A., Renens (ARCOS), werden *Brown Boveri Erzeugnisse für die Elektroschweißung* gezeigt und teilweise im Betrieb vorgeführt.

DEFENSOR AG., Halle 6a, Stand 1360

Schon längst wurde in Textilbetrieben die Bedeutung einer konstanten relativen Luftfeuchtigkeit bekannt. Seither hat auch die Nachfrage nach einer betriebssiche-



ren und in der Wartung anspruchslosen Luftbefeuchtungsanlage nie aufgehört. Die DEFENSOR AG hat daher nach neuen Wegen geforscht und eine neue bahnbrechende Luftbefeuchtungsanlage entwickelt, welche sich vor allem auch in *staubreichen* Betrieben bestens bewährt. Neu ist vor allem das zweigeteilte Luftsystem, welches einen absolut tropfenfreien Betrieb garantiert.

Auf eine einfache Wartung wurde größtes Gewicht gelegt, da es in den heutigen Betrieben sowohl an Personal wie auch an Zeit mangelt. Das Reinigen dieser Aggregate ist äußerst einfach, da der Apparat auch von Hilfskräften ohne Werkzeuge in wenigen Minuten zerlegt und gereinigt werden kann. Auch die Montage ist äußerst einfach und bedarf keiner baulichen Veränderungen, da sowohl Apparate wie Zubehör inklusive Tragkonsolen geliefert werden. Zugluft oder andere unangenehme Nebenerscheinungen existieren nicht. Die DEFENSOR-6000-Anlage entspricht in allen Beziehungen dem heutigen Stand der Technik.

Zu kleineren Betriebsräumen, Labors, Wohn- und Büroräumen oder für den Einbau in Warmluftheizungen, Klima- und Ventilationsanlagen werden weitere Ausführungen gezeigt.

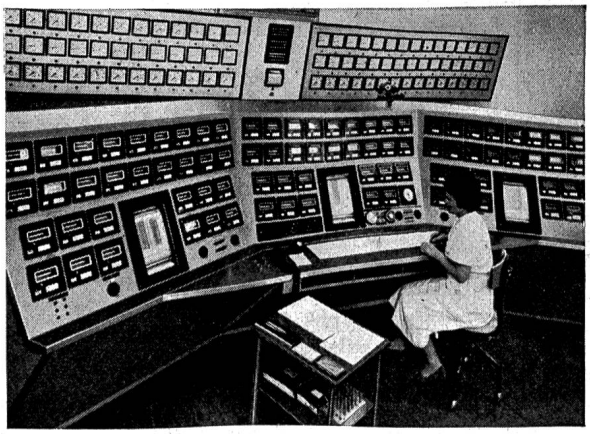
Eisen- und Stahlwerke Oehler & Co. AG., Aarau, Stand 3380, Halle 9

Die Eisen- und Stahlwerke Oehler müssen sich darauf beschränken, in Basel nur einen Ausschnitt aus ihrem reichhaltigen Fabrikationsprogramm zu zeigen. Aus dem großen Programm der Elektro-Fahrzeuge fallen vor allem die Sitz- und Stand-Gabelstapler auf. Die *Elektro-Sitzgabelstapler* werden für eine Tragkraft von 500—2500 kg gebaut und für Hubhöhen bis 6 m. Im übrigen verdienen die *Elektro-Stand-Gabelstapler* eine spezielle Erwähnung. Diese wendigen Fahrzeuge, die sich in erster Linie für schmale Gänge eignen, können je nach Bedürfnis mit Vorschubgabeln ausgerüstet werden. Diese gestatten, Palette und andere Lasten aus Gestellen herauszuholen und aufzunehmen. Die Gabeln können auch wippbar ausgeführt werden, so daß sich ein Neigungswinkel bis zu 7° ergibt. Dank der einfachen Konstruktion weisen die Stand-Gabelstapler Oehler ein überraschend geringes Gewicht auf. Sie eignen sich deshalb in den meisten Fällen für den Transport im Warenlift und können somit in verschiedenen Stockwerken eingesetzt werden.

Hasler AG., Bern, Werke für Telephonie, Elektronik, Feinmechanik, Halle 3, Stand 706: Nachrichtentechnik, Feinmechanik; Halle 11, Stand 4139: Wertstempelmaschinen; Halle 11, Stand 4197: Registrierkassen.

Die in den letzten Jahren vorgeführte *drahtlose Personensuchanlage* hat sich bereits in vielen Anlagen ausgezeichnet bewährt. Die neueste Ausführung des Empfängers weist eine regulierbare Lautstärke auf, die den örtlichen Verhältnissen (Spital, Werkstätte usw.) angepaßt werden kann. Die drahtlose Personensuchanlage Hasler ist mit einem *Schweizer Kreuzwähler-Telephonautomat Hasler Typ X/57* kombiniert und wird in Betrieb vorgeführt.

Aus den Arbeitsgebieten der Feinmechanik sind dieses Jahr zu nennen: Eine *Hasler-Productron-Anlage* zur Ueberwachung und Steuerung der industriellen Production. Besonders in der Textilindustrie leisten diese Anlagen hervorragende Dienste zur Erhöhung der Produktivität. In der Halle 11 sind zwei weitere Stände mit Erzeugnissen der Hasler AG. Da ist einmal der Stand mit der bekannten und bewährten *Frankiermaschine* für postalische Zwecke. Mehr und mehr wird die Maschine aber auch als Wertstempelmaschine für andere Aufgaben herangezogen. Im weiteren werden die *Hasler Registrierkassen* ausgestellt und vorgeführt. Es handelt sich um die ersten Registrierkassen mit dem Schweizer Armbrustzeichen.



Hasler Productronanlage zur zentralen Ueberwachung und Steuerung der Produktion in der Textilindustrie und andern Industrien

Landis & Gyr AG., Zug

Der Messestand der Firma Landis & Gyr an der diesjährigen Muba vermittelt ein getreues Abbild der fortschreitenden Entwicklung. Der von L & G konstruierte Raumthermostat hat sich bereits bestens eingeführt und ist auf Grund jahrelanger Erfahrung noch wesentlich ver-

bessert worden. Ein Ergebnis der Entwicklung bildet die bekannte SIGMA-Anlage. Die dadurch erzielte rationelle Heizungsregelung gewährleistet eine konstante Raumtemperatur sowie eine wesentliche Einsparung an Brennstoff. Der SIGMA-Junior schließt eine Lücke auf dem Gebiet der witterungsabhängigen Heizungsregulierung.

Einfacher Aufbau und mühelose Bedienung kennzeichnen den neuen LG-Rauchgasprüfer. Da bei der Herstellung wietgehend Kunststoffe Verwendung finden, ist eine hohe Korrosionsfestigkeit gewährleistet. Selbst bei Schweröl-feuerungen und stark schwefelhaltigen Brennstoffen hat sich der LG Rauchgasprüfer außerordentlich gut bewährt.

Landis & Gyr stellt eine Reihe von zuverlässigen Meß- und Ueberwachungsgeräten aus. Damit lassen sich nicht nur die Ueberschreitung der Gefahrengrenze, sondern auch die Zu- und Abnahme der Aktivität feststellen. Zu diesen Einrichtungen gehören Luft-Ueberwachungsanlagen, Wasser-Ueberwachungsanlagen, Handmonitoren, gewebeäquivalente Ionisationskammern, Meß- und Regelgeräte für die Reaktorsteuerung und Ueberwachung, tragbare Strahlensuchgeräte, sowie Dosimeter.

Walter Meier, Werkzeugmaschinen, Zürich, Stand 1238, Halle 6

An der diesjährigen Basler Mustermesse werden folgende Maschinentypen gezeigt:

1 MAEGERLE Präzisions-Hochleistungs-Flächenschleifmaschine Type F 7

1 MAEGERLE Vollautomatische Produktions-Profil- und Flachschleifmaschine Type FPA—10.

Die MAEGERLE Maschinen stehen als Halb- und als Vollautomat zur Verfügung und sind in beiden Fällen für einen kombinierten Einsatz sowohl für Flach- wie für das Produktions-Profilschleifen gebaut. Die Umstellung erfolgt mit wenigen Handgriffen, so daß die Maschinen für normale Flächenschleifarbeiten ausgenützt werden können, wenn sie für das Profilschleifen nicht voll ausgelastet sind. Diese Neuerung wird ermöglicht durch die Ausnutzung der großen Vorteile, welche das Profilschleifen mit einer eingerollten Profilscheibe bietet.

Die TAREX S. A. Maschinenfabrik, Genf, durch die Firma Walter Meier, Werkzeugmaschinen, Zürich, vertreten, stellt dieses Jahr in Halle 6 auf Stand 1238 aus. Die Besucher werden auf diesem Stand folgende Maschinen sehen können: 1. Einspindel-Revolver-Automat TAR-H/64B, 2. Einspindel-Revolverautomat TAR-H/MPS, 3. Einspindel-Revolverautomat TAR-L/52B, 4. Halbautomatische Nachdrehbank TF 1.

PAVATEX AG., Halle 8a, Stand 3151

Jedes Jahr wächst die Zahl der Mustermessebesucher, die sich über neue Werkstoffe und Verarbeitungsmethoden orientieren. Und in gleichem Maße steigert sich auch das Interesse dieser Fachleute für den PAVATEX-Stand. Anderseits ist aber auch das PAVATEX-Fabrikationsprogramm in den letzten Jahren immer größer geworden. Und aus all diesen Gründen hat sich die PAVATEX AG. entschlossen, ihren Ausstellungsraum auszudehnen: der neue Stand präsentiert sich doppelt so groß wie der frühere.

Der Stand wirkt absolut neuartig. Die architektonische und graphische Konzeption ist vorbildlich. Aus jedem Blickwinkel bietet er dem Besucher ein harmonisches, lebendiges Bild. Der ganze Stand ist auch rein zweckgerichtet als Träger der PAVATEX-Ausstellung, die den Besucher über die vielen PAVATEX-Sorten, deren Anwendung und Verarbeitung eingehend orientiert. Vor allem interessieren den Sachverständigen die neugeschaffenen Produkte, wie die kunstharzveredelte Hartplatte DUROLUX in einundzwanzig verschiedenen Dessins und Farben und die unregelmäßig gelochte Akustik-Platte, die viele neue Möglichkeiten für lebendige und neuzeitliche Raumgestaltung bieten.

PRETEMA AG., Dreikönigstraße 49, Zürich 2, Stand 1468, Zwischenhalle 6/7

Auch dieses Jahr wird an der Mustermesse in Basel der neuartige PRETEMA-Filterspektograph SPECTROMAT in Betrieb zu sehen sein. Der SPECTROMAT ist ein speziell für den industriellen Gebrauch konstruiertes Farbmeß- und Farbvergleichsgerät, das sehr genau, in Bruchteilen einer Sekunde, die relative spektrale Verteilung von beliebigen Lichtstrahlungen anzeigt. Die höchst unangenehmen Fehlerquellen, die sehr oft bei der visuellen Beurteilung von Farben entstehen, werden vermieden, indem das Gerät den Farbeindruck durch objektive, geometrische Formen darstellt, die keinen Schwankungen unterworfen sind und deshalb von jedem Beobachter zwangsläufig gleich beurteilt werden. Der SPECTROMAT ist ein unentbehrliches Hilfsmittel in den Industrien zur Herstellung von Lacken und Farben, Textilien, Metallfolien, Kunststoffen, Leder, Papieren, Keramik, Nahrungsmitteln, Beleuchtungskörpern usw., da er grundsätzlich alle vorkommenden Farbprobleme rationell zu lösen vermag. So zum Beispiel: Ermittlung von Rezepturen nach beliebigen Mustern, Nuancierung von Farben, rasches Sortieren nach Farbnuancen, Ueberwachen und automatisches Steuern von kontinuierlichen Farbvorgängen, Messen von Weißgraden, Trübungen, Echtheiten, Strukturen, Lichtquellen.

Paul Schenk, Ittigen, Halle 6a, Stand 1352.

Diese Firma, bekannt seit mehr als 25 Jahren auf dem Gebiet der Luftbefeuchtungstechnik, zeigt wiederum verschiedene ihrer mannigfachen, auf dem Prinzip der AEROSOL-Zerstäubung aufgebauten Systeme für die Raumbefeuchtung.

Um jedes auftretende Problem individuell und mit Erfolg lösen zu können, entwickelt das Unternehmen Geräte für vertikale, horizontale und radiale Ausblaswirkung. Sie sind, je nach ihrer Art, tragbar, fahrbar oder ortsfest verwendbar und lassen sich auf Wunsch auch kombinieren mit zusätzlichen Heizelementen. Die an der Messe gezeigten Vernebelungsturbinen sind für den Einbau in Luftkanäle aller Art bestimmt und dienen zur Befeuchtung, sowie zur Förderung von Frisch- und Umluft.

Als letzte Neuheit hat die Firma einen kleinen Befeuchter, speziell für Büros, Wohnräume, Labors usw. auf den Markt gebracht, der sich ausgezeichnet bewährt, dank seines robusten Motors, der soliden Bauart und einfachen Demontagemöglichkeit. Der Apparat arbeitet außerordentlich ruhig.

SODECO Société des Compteurs de Genève.

Diese Firma stellt auch dieses Jahr verschiedene Neuheiten aus ihrem sich ständig erweiternden Fabrikationsprogramm aus. Erwähnenswert ist der *Kostenteiler*, welcher sich aus zwei oder mehreren Apparaten zusammensetzt und die genaue Aufteilung der Kosten für den Gebrauch einer gemeinsamen Installation auf die verschiedenen Benützer erlaubt. Auf dem Gebiet der Impulsfernzähler wird besonders der *druckende Zähler SODECO-print* Interesse finden. In diesem Impulszähler ist neben einem das direkte Ablesen gestattenden Zählwerk eine Druckvorrichtung eingebaut, womit das Resultat in jedem gewünschten Moment auf einem Papierstreifen festgehalten werden kann. Ein vollkommen neuartiger und in Basel zum erstenmal gezeigter Apparat ist der *Belegungs-Analysator*. Dieses Gerät dient zur statistischen Belegungs-Erfassung einer gewissen Anzahl Objekte, wie z. B. Telephonkabinen, Produktionsmaschinen und andern Anlagen, welche sich aus verschiedenen gleichartigen Elementen zusammensetzt, die unabhängig ihrer Reihenfolge gleichzeitig betrieben werden. SODECO widmet sich seit Jahrzehnten ebenfalls der Herstellung von Artikeln für Telephonanlagen und zeigt eine ganze Reihe von Apparaten, worunter sich unter anderen ein druckender TELETAXE und ein TELETAXE Untersatz befindet.

SRO Kugellagerwerke J. Schmid-Roost AG., Zürich-Oerlikon, Halle 5, Stand 1025

Dieses bedeutendste schweizerische Kugellagerwerk, gegründet im Jahre 1894, zeigt anhand zahlreicher Muster einen eindrücklichen Querschnitt durch sein vielseitiges Fabrikationsprogramm. Dieses erstreckt sich auf alle gebräuchlichen Typen, vom kleineren und mittleren Präzisionslager bis zur schweren Ausführung für den Großmaschinenbau. Ueberdies stellt SRO komplette Achsbüchsen für Eisenbahnfahrzeuge und auch Stehlager her.

Wir machen besonders auf die hübsche Zusammenstellung von Schnittmodellen der verschiedenen Wälzlagertypen aufmerksam, sowie auf eine bemerkenswerte Neukonstruktion. Es handelt sich hiebei um ein hermetisch abgedichtetes Lager (Gummilippen), bei welchem die Kugeln und Laufbahnen vor schädlichen äußeren Einflüssen vollkommen geschützt sind.

Es ist vielenorts noch wenig bekannt, daß die SRO Kugellagerwerke J. Schmid-Roost AG. das Ausgangsmaterial für ihre Erzeugnisse seit Jahrzehnten im eigenen Elektrostahl- und Walzwerk in Zürich-Oerlikon herstellen und damit weitgehend unabhängig von ausländischen Rohstoffen sind.

Handelsnachrichten

Die Schweiz als Markt für ausländische Textilmaschinen

In der letzten Ausgabe unserer Fachschrift haben wir über die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen im Jahre 1959 berichtet. Wir lassen nun noch einen Bericht über die Einfuhr ausländischer Textilmaschinen folgen, da die Einfuhrziffern für viele Leser der «Mitteilungen» von einem ganz besonderen Interesse sind. In mühsamer Kleinarbeit haben wir die Ziffern den einzelnen Heften der Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz entnommen, um den Lesern zeigen zu können, welche Länder uns diese und jene Maschinen liefern. Nachstehend die amtlichen Ziffern über die

Textilmaschinen-Einfuhr

	1959		1958	
	netto kg	Wert Fr.	netto kg	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	1 105 599	10 754 606	1 110 118	12 227 278
Webstühle	1 683 355	7 494 463	2 300 471	9 218 471
Andere Webereimaschinen	241 871	2 206 533	222 447	2 244 561
Stick- und Wirkmaschinen	367 498	9 901 765	507 300	12 435 778
Stick und Fädelmaschinen	78 208	761 979	75 604	686 512
Nähmaschinen	65 769	2 732 718	50 272	2 218 187
Fertige Teile von Nähmaschinen	65 769	2 732 718	7 054	143 116
Kratzen und Kratzenbeschläge	9 041	179 279	7 054	143 116
Zusammen	3 889 146	41 593 209	4 554 784	44 983 245

Die kleine Tabelle läßt im Vergleich zum Vorjahre sofort einen deutlichen Rückgang in der Einfuhr erkennen. Die Einfuhrmenge ist um rund 655 600 kg geringer, der erzielte Einfuhrwert um 3 390 000 Franken kleiner als im Jahre 1958. Dabei war dieser schon um 1 679 000 Franken hinter dem Ergebnis von 1957 geblieben. Die Einfuhrziffern weisen somit seit drei Jahren einen rückläufigen Zug auf. Im vergangenen Jahr haben einzelne Zollpositionen recht wesentliche, andere nur geringe Rückschläge erlitten, während die vier letzten Positionen sogar Terrain gewonnen haben.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen: Bei einem Rückgang der Einfuhrmenge von 1 110 100 kg auf 1 106 000 kg oder um rund 4100 kg fiel der Einfuhrwert von 12 227 300 Fr. auf 10 754 600 Fr., d. h. um 1 472 700 Fr. oder um etwa 12 Prozent zurück. Dieser wesentliche Rückschlag geht ausschließlich auf Kosten von Westdeutschland, dessen Lieferungen im Werte von 7 494 000 Fr. im Vorjahre nun auf 5 146 000 Fr. zurückgefallen sind. Frankreich dagegen konnte seinen Absatz vom Vorjahre im Werte von 1 313 000 Fr. im Berichtsjahre auf 2 094 000 Fr. steigern und damit Großbritannien mit 1 536 000 Fr. auf den dritten Platz verdrängen. Die USA lieferten uns für 635 000 Fr., Belgien/Luxemburg für 598 000 Fr. und Italien für 519 000 Fr. Maschinen dieser Art.

Webstühle und Webstuhlbestandteile: Während diese Zollposition im Vorjahre einen beträchtlichen Einfuhranstieg zu verzeichnen hatte, ist sie im Berichtsjahre gewichtsmäßig um rund 617 000 kg oder um etwa 27 Prozent, wertmäßig um 1 724 000 Fr. oder annähernd um 19 Prozent zurückgefallen und damit sogar hinter den Werten von 1957 geblieben. Der amtlichen Statistik ist leider nicht zu entnehmen, was für Beträge auf die Einfuhr von Webstühlen und auf diejenige von Webstuhlbestandteilen entfallen. Man geht indessen kaum fehl, wenn man annimmt, daß auch im vergangenen Jahre wieder eine recht beträchtliche Anzahl noch gut erhaltener Webstühle eingeführt worden sind, um dieselben in Automatenstühle auszubauen. An der Einfuhr sind eigentlich nur Westdeutschland mit 5 912 000 Fr., Italien mit 490 000 Fr. und Oesterreich mit 435 000 Fr. beteiligt. Einige andere Länder lieferten für recht bescheidene Beiträge wohl nur Bestandteile verschiedener Art.

Andere Webereimaschinen: Diese Zollposition verzeichnet gewichtsmäßig einen Anstieg von 19 424 kg, wertmäßig dagegen einen kleinen Rückschlag um rund 38 000 Franken. Welcher Art die eingeführten Maschinen sind, kann der amtlichen Statistik nicht einnommen werden. Unser nördliches Nachbarland lieferte uns Maschinen im Werte von 1 723 000 Fr. und buchte damit rund 78 Prozent des Einfuhrwertes dieser Zollposition für sich. Frankreich und Italien folgen in weitem Abstand mit 250 000 Fr. bzw. 105 000 Franken. Der verbleibende kleine Rest